

Die Duma verlangt Ministerverantwortlichkeit.

Der „Tamps“ erhält aus Petersburg eine Privatmeldung, wonach die Duma nicht bloß die Ernennung, sondern eine völlig neue Zusammenlegung des Kabinetts verlangt. Auch müßten alle Minister voll verantwortlich sein.

WTB. Petersburg, 1. September.

Nach der „Birzewska Wschodnitsa“ verläutet, daß entweder der Landwirtschaftsminister Kriwojtschew oder der Dumapräsident Bolschakow zum Ministerpräsidenten an Stelle von Gorewitsch ernannt werden wird. Gleichseitig mit der Neubildung des Ministeriums soll die Einführung der Ministerverantwortlichkeit noch weitenprohischen Ausmaßes erfolgen. Das neue Ministerium soll aus 10 Ministern bestehen, von denen fünf ohne Portefeuille und ohne Stimmrecht sein werden. Der eigentliche Staatsrat, der die ganze Verantwortung zu tragen hat, wird aus fünf Mitgliedern bestehen.

Juden- und Polenverfolgung in Rußland.

T. U. Petersburg, 1. Septbr. In der Interpellationssession der Duma erklärte der Kadett Alexander von Sinbidal auf die Vertreibung der Juden, daß sich als Grund für den militärischen Mißerfolg die Nachlässigkeit der Bureaupläte ergeben habe, sei es Wahnsinn, 6 Mill. guter jüdischer Bürger als allein Schuldige hinzustellen. Mit Stimmensmehrheit wurde die Entlassung von russischen Juden als Gesetz als ungesetzlich und unmensliche Handlungsweise der Regierung verurteilt.

Der deutsche Kommandant von West-Bromsk.

Zum Kommandanten von West-Bromsk wurde Generalmajor Graf von Waldsee, ein Neffe des verstorbenen Generalfeldmarschalls, ernannt. (L. M.)

Eine 25-Milliarden-Anleihe des Viererbandes?

Einer Petersburger Meldung der „Independance Belge“ zufolge werden an der großen Londoner Finanzkonferenz sämtliche Finanzminister des Viererbandes sowie Vertreter Serbiens, Belgien und Japans teilnehmen. Gegenstand der Konferenz bildet die Aufnahme internationaler, von den Verbündeten garantierter Anleihe von 25 Milliarden. Einem Vorschlag des russischen Finanzministers Bark gemäß wird die Anleihe garantiert: 1. durch die in den Portefeuilles der Staatsbanken des Viererbandes befindlichen amerikanischen Werte; 2. durch die fünftägige, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei auferlegende Kriegsschuldung. Zwei Drittel der Anleihe sollen in Newyork untergebracht werden. — Der „Berl. Cor. Anz.“ bemerkt dazu: Daß Finanzminister Bark als Vertreter Rußlands gerade zur jetzigen Zeit die fünftägige, dem neuen Dreieck auferlegende Kriegsschuldung zur Deckung der Anleihe heranzieht, ist wirklich unerschöpflich.

B. A. L. Sept. Aus Berlin Quelle verläutet, daß der russische Finanzminister Bark mit ganz bestimmten Weisungen nach London abreiste, um dort eine große russische Kriegsanleihe in dieser oder jener Form aufzubringen zu bringen. Sollte die Londoner Konferenz für Rußland ebenso ergebnislos verlaufen wie die Pariser, wird Bark der englischen Regierung keinen Zweifel lassen, daß Rußland dann seine eigenen Wege zu gehen gedenkt.

Die letzten Tage von Nowo-Georgiewsk.

(Aus den Briefen des erkrankten russischen Freiballons.) (Kriegsbriefe aus dem Osten.) Von unserem zum Offizier ernannten Kriegsberichterstatter. (Unberichtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Rußland, den 24. Aug. Am Nachmittage des 10. August, als eben 7. III. genommen war, zog aus der Zitadelle, wie ich erwähnt habe, ein russischer Freiballon in östlicher Richtung davon. Er verschwand bald hinter den Wäldern und entkam glücklich; später ist er doch seinem Schicksal nicht entgangen. Er mußte beim Ueberfliegen der Armeegallien landen, und die Briefe, die er womöglich — wie es sich herausgestellt hat — nach Kiew bringen sollte, fielen in deutsche Hand. Bei der Armeegallien, zu der ich mich wieder beuge, kurzlich ich Einigkeit nehmen in die Kapitere.

Die Eröffnungsvorstellung im Stadttheater.

Faust.

Tragödie von J. W. Goethe.

Die Eröffnungsvorstellung der neuen Spielzeit brachte als interessante, literarisch bemerkenswerten Versuch die fast ungenutzte Auffassung des ersten Teiles von Faust. Künstlerisch — das mag unangenehm sein — ist die Ausführung durchaus gelungen, doch hat sich auch bei dieser Ausführung gezeigt, daß zur Durchführung einer solchen Aufgabe eine höchstentsprechende Einrichtung gehört, die wir leider nicht haben; die Lautenstimmliche Drehbühne. Das Fehlen dieser Einrichtung, die einen raschen Szenenwechsel ohne Pausen ermöglicht, dehnte die Vorstellung übermäßig lange aus und beeinträchtigte so die Wirkung. Daß es aber möglich ist, bei voller technischer Leistungsfähigkeit der ganzen Schöpfung zu sein, das hat das Faustdrama auch auf der Bühne geradezu zu beweisen. Der Spielact, die in Director Sachsens Händen lag, war es gelungen, in wichtigen Stellen den eigentlichen Kern der Fruchtbarkeit, von der das Gretchendrama doch nur ein Teil ist, das Ringen des Wahheitsjuchers mit der Menschenwürde zu zeichnen. Das war recht viel. War mehr, als man gemeinlich in der Bühnenwiedergabe des Faust zu finden pflegt, wo der tiefe, geistige Gehalt der Monologe und der Dialoge gewöhnlich durch die schwer vermeidliche Monotonie der Sprache erdrückt wird. Gestern blieb er lebendig. Auch sonst trat in der Vorstellung ein künstlerisches Fühlen zutage, das sich von der Schablone freimachte und eigene Wege ging, Wege, die tiefer in die Seelenstufen führten als die bekannten, allgemöhnlichen Bühnenweisen. Auf wesentlichen Stellen des Gretchens mit den falschen Zäpfen und auf das Spinnen am Korden der die gewöhnlich nach der falschen Seite dreht — war mit gutem Recht verurteilt. Gretchens Verlassenheit wurde in der Richtung, in der sie mit der Stimme des Gewissens ganz allein ist, vielleicht noch wirksamer charakterisiert, als durch das Wärdern der Betenden im von der Volksmenge erfüllten Kirchenstuhl. So konzentrierte sich die ganze Aufmerksamkeit des Zuschauers auf die Not der Bühnen. Nur nach Schluß, wo Gretchens mit dem Wasser, nachher, einer „Fährten“ zusammenbricht, empfand man die Abwesenheit der Kapitere.

Die Inszenierung war stimmungsvoll und brachte gut-

Es sind meistens die letzten Briefe, die von den Offizieren mit eigener Hand geschrieben wurden; die letzten Grüsse vor der Beurlaubung, mit der man schon am 18. März rechnete. Oft sind die Briefe auf irgend einen Zeitteil kaum leierlich hingeworfen, ihn während der Zeit, da man das Gas in den Ballonfrakt ließ. Der Kommandant der Luftschiffabteilung schreibt: „... In etwa zwei Stunden wird mich better Offizier abholen, der mich immer überreden wollte, daß ich aufsteige. Aber ich habe befohlen, bei meinem Leutnant zu bleiben und dem Stabskapitän S. befohlen, zu fliegen. Er wird daher auch möglicherweise diesen Zettel zur Post befördern. ... Es regnet. ... Ich warte, bis der Ballon gefüllt ist und dann lasse ich die Offiziere mit einem anderen zum freien Fluge aufsteigen. Uns bleibt noch ein letzter Versuch, den wir in der Nacht abbringen, wenn wir Zeit genug haben, ihn mit zwei bis drei Mann zu befehlen.“

Inzwischen wurde um 6 Uhr die Zitadelle genommen. Ein paar Briefe sprechen noch von den Anfängen der Belagerung, sie sind früher geschrieben, und die Schreiber haben sie im letzten Augenblick der Beförderungsmöglichkeit nicht mehr geändert.

Vom 4. August schreibt eine Schwester vom Roten Kreuz: „Der Deutsche ist stark, und wir werden noch lange kämpfen müssen. Bitte, ängstige Dich nicht, wenn Du erörterst, daß die Stellung unangenehm ist. Es befinden sich ja hier fast zweihundert Schwärmer, und ich hoffe, daß Gott uns nicht verlassen wird. Wenn wir belagert sind, so werden wir noch lange sitzen müssen, bis die Unsrigen die deutsche Umlagerung durchbrechen.“

Die wenig in vielen Kreisen der Belagerten von der wirklichen Kriegslage bekannt war, zeigt neben dieser hoffnungsvollen Schilderung die Eingeständnisse eines Offiziers, die in russischer Sprache nach unten in Rußland liefen. Am 1. August macht sich die Besichtigung — die bekanntlich erst am 9. vollendet wurde — bemerkbar. Man bereitet sich auf die Belagerung vor: „... Die Post geht nicht mehr“ (ersichtlich, da doch noch Verbindung nach Wraga sein mußte). „Das Volk aus den Dörfern ist nach Rußland vertrieben, und die Dörfer werden angezündet. Tag und Nacht brennen die Gefässe ringsum.“

Die letzten Briefe, die am Tage der Uebergabe geschrieben wurden, enthalten in fast denselben Sätzen die Beschreibung der Schicksalstragödie; der Hinweis, daß Nowo-Georgiewsk durch Verrotz gefallen ist, fehlt selbstverständlich. Auf einem dieser Zetteln steht es: „... Serzlichen Gruß aus der belagerten und bereits vor der Uebergabe stehenden Stellung Nowo-Georgiewsk; sie war unsere Hoffnung, aber man hat uns dem Gefel von Deutschen verraten, plötzlich wie die Gänse. Augenblicklich befinden wir uns noch unter einem Hagel von Schrapnell und Bomben und entlassen unsere Ballons zur freien Fahrt, zerstören alles staatliche und private Eigentum und werden dann unter Schußlarm erwartet.“

Aus einem anderen Briefe: „Was ist zur Uebergabe bereit. Die Forts sind besprengt“ (was im höchsten Maße nicht der Fall war!) und in der Stellung alles verbrannt, sowohl Proviant und Vieh. Im Norden und Hornvich sind etwa 8000 Stück getötet und mit Karbol übergoßen worden. Etwa 2000 Pferde sind erschossen worden, kurz, augenblicklich herrscht das jüngste Gericht.“

Es fehlt in diesen letzten Grüßen nicht an Briefen, die das Tragische, das mit dem Fall jeder Stellung verknüpft ist, zum Ausdruck bringen: „Liebe Tanja!

Wenn Du wüßtest, wie schwer es ist, eine Stellung zu verlassen, in der man seine ganze Dienstzeit verbracht hat! Jetzt nach zwei Wochen Kampf muß man von ihr scheiden. Tanja, bei dem Gedanken blutet das Herz, man ist traurig und weint nicht, was man tun soll. Besser wäre es, schnell in Kiew zu gehen, um sich mit den Kindern in die Heimat zurückzuführen. Die liebe Tanja, trauere eine unermessliche Sehnsucht, und sie ist gefallen. Leb wohl und denke nichts Schlimmes über „das graue Vieh“ (Herosis Kotinje), wie wir Soldaten genannt werden.“

(5). 18. August, 12 Uhr nachts. Liebe gute Witia! Beschuldige mich nicht, daß Du keine Briefe erhältst, die ganze Zeit habe ich in den vordersten Stellungen ver-

gehaltene Bilder. Namentlich war die Szene bei der Verdunstung und in Auerbachs Keller von einem fräftigen Wirklichkeitsempfinden getragen.

Der großzügigen Geländarstellung entsprach auch die Durchdringung der Einzelcharaktere, die die große Linie eines einheitlichen Stils betonten, ohne auf individuelle Auffassung und Nuancierung zu verzichten. Besonders die Faundarstellung Oskar Mehrings war fesselnd. Nichts erinnerte mir ihm an Bühnenmache. In dem Eingangsmonologen trat uns ein mit dem Gewalten in seinem Innern kämpfender und ringender Mensch gegenüber, der sich scheinbar ohne Mühe auf die Porenschmerz, Verzweiflung, Hoffnung, Frust und Freude natürlich gab, die Stimme dennoch meistens, daß auch das leise Flüstern noch verständlich wurde. Dabei beharrte er die volle Freiheit der Bewegung auch beim Sprechen, die gerade in den ersten Szenen des Faust so selten ist. Der ringende, mit sich selbst kämpfende Faust in der Studierstube, im Verkeh mit seinem Kamulus und — gepiegt von Selbstwürwürwür, von Wehring mit seiner Wärdhaltung plastisch herausgearbeitet und erhob sich in diesen Szenen weit über das gute Niveau herkömmlicher Darstellung. Der Gretchens Faust hat sich anders als herkömmliche eine, blieb aber im ganzen dort im Herkömmlichen haften.

Hans Friedrichs Wephisto verdrängte auf eine scharfe Kontrastwirkung, indem er Wephisto mehr die Züge des Verführers als des Verneiners gab. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Betonung des Diabolischen dem Menschlichen im Faust gegenüber dankbar ist, und doch hat mich Friedrichs Wephisto gerade in der Veranschaulichung Wephistos gut gefallen. Sie ist phlogologisch auch folgerichtig, da eine allzustart betonte Satirne die Verlockung unwahrscheinlich macht. Friedrichs gute sprachliche Schulung und eine unbedingte Wärme gerieteten seiner Darstellung zum Vorteil. Wirksam war besonders auch die Masse beim Vorspiel im Himmel, in der auch das Diabolische der Rolle an rechter Stelle zu ihrem Rechte kam.

Johanna Wun d darf nach der Talentprobe, die sie im Gretchens gab, gleichfalls zu den künstlerisch hochwertigsten Mitgliedern des neuen Schauspielensembles gezählt werden. Trotz der Jugend der Darstellerin, die ihr bei der Darstellung des fündlich-jugendfrischen Gretchens sehr zufluten kam, ließ ihre Durchdringung der lebensfähigsten Szenen vor dem Muttergottesbilde, in der Kirche und im Keller eine reife, tiefe Auffassung erkennen, die ihrem Spiele den Stempel realistisch Wahrheit aufdrückte. Das schmerz-

bracht unter dem Hagel der schweren deutschen Geschosse. Einen Tag isolieren die Deutschen Tausende von Granaten in den Schützengraben meiner Kompanie. Schützengraben, vollständig vernichtet, sehr viele Tote. Ich habe aber durch den Willen Gottes mich noch bis zuletzt gehalten. Erst nach dem Befehl der Vorgesetzten, nachdem mir auch deutsche Umgehung bedroht wurden, bin ich zurückgegangen. Was nun weiter wird, weiß ich nicht, das ist Gottes Wille, aber nach Berlin gehen — ist wie ein Messerlich, ich habe sogar gemeint. Esmüßig heruntergenommen, halb taub und lächelnd auch entworfen, bin ich noch immer ganz von dem Wunsch befeßt, auszuhalten bis zum Weckerlein, dem Tode. Unser Wärdnheit hat den Sturm ausgehalten, aber es heißt, der Berachbarte sei erlegen, und die Reservisten hätten die Hände hoch gehoben und die Forts übergeben. Wenn ich lebend nach Deutschland komme, werde ich Dir Nachricht geben; sollte es nicht der Fall sein, so denke meiner nicht mit schlechten Worten und beschuldige mich nicht, an der Uebergabe der Stellung mit schuld zu sein: „Einer im Felde ist noch kein Krieger“ (ein tapferer Soldat müßte nicht alles nachsichtigen). „Man hätte Nowo-Georgiewsk überhaupt aufgeben sollen“, sagte mir ein hoher russischer Offizier. „Doch man hätte es lange halten müssen. Ich habe an den Durchbruch gedacht, aber...“ Mir fiel beim letzten Brief das hoffnungsvolle Aufschreiben der tapferen kleinen russischen Gekellens ein.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Neue Kämpfe in Belgien.

WTB. Le Havre, 1. September. Der belgische „Standard“, die einzige in dem nicht von den Deutschen besetzten Gebiete von Belgien erscheinende Zeitung stellt fest, daß die Deutschen die belgischen Stellungen mit unerhörter Festigkeit besetzen. In Dignuiden werde mit Handgranaten gestämpft.

Eingiehung des Jahrganges 1917 in Frankreich. T. U. Paris, 1. Sept. Die Eingiehung eines Teiles der Jahrestafel 1917 ist auf den 7. September festgesetzt.

Belgud bei einem Kampfe in den Läden gestöt.

WTB. Paris, 2. Sept. (Hooas.) Am Dienstag vormittag wurde Unterleutnant Wegud über Bettie Croz von der 8. Uget eines deutschen Fliegers getötet. Das Flugzeug stürzte innerhalb der französischen Grenzen ab.

WTB. Paris, 2. Sept. Der Fliegerleutnant Michaud ist bei Le Bourget tödlich abgestürzt.

Die Stimmung in Paris.

T. U. Paris, 1. Septbr. Ein Joeben aus Paris zurückgekehrter Schweizer schildert dem Korrespondenten der Telegraphen-Union die Stimmung in Paris folgendermaßen: Das Leben in Paris hat sich äußerlich in den letzten Monaten nicht verändert. Die Verzerrung der ersten Zeit ist gewichen und Handel und Verkehr spielen sich entgegen in den gewöhnlichen Bahnen ab. Die innerliche Zuerückheit auf den entgültigen Sieg ist trotz aller Stimmungsmacherei durch die Presse völlig geblieben. Es geht dies schon aus dem Umstande hervor, daß die Aufträge der großen Geschäfte, wie des „Matin“, häufig abgemittelt, während die Fortliche des Publikums für die lokalistische Presse im Steigen begriffen ist. Jedermann erwartet in Frankreich das baldige Einsehen einer großen deutschen Offensive. Man trifft nur vereinzelt auf Stimmen, die erwischt an einen Mißerfolg des großen deutschen Angriffs glauben. Die Regierung hat alles Prestige verloren, ebenso die Verbündeten, mit Ausnahme Englands, von dem der wundergläubige Pariser die Rettung Frankreichs erhofft.

Englische Arbeiterführer auf Besuch an der Front.

TU. London, 1. Sept. Die englische Regierung hat ein Vorstandsmitglied der englischen Arbeiterbewegung, Sir William Moses, und den Deputy der Arbeiterkammer, Henderson, zu einem Besuche der Front nach Frankreich gesandt, um

zerstörte Gebet, Reize, du Schmerzenseide, dein Anstich anändig meiner Not“ war gerade in dieser von Schluchzen unterbrochen, gerackten Wiedergabe künstlerischer als in einer sentimentalen Deklamation. Auch die Kerkerzene ließ der Ursprünglichkeit des Gefühles volle Freiheit, ohne in Uebertreibungen zu verfallen. Daß diese dramatische Begabung sich mit einer von leichter Koketterie erfüllten Liebeseligkeit in den Gartenzenen eintr, macht die Darstellung noch wertvoller.

Die Marthe Dora Dehikes war in ihrer ersten Naturlichkeit von recht wirksamer Romik. Auch die Rollen des Valentin und des Schillers fanden in Albert Krutwatz und Max Schardt recht gute Vertreter. Ludwig Maja hatte seinem Wagner so hoch und tiefend die Züge des schlaggefülligen Buchstabenmenschen aufgegriffen, daß durch sein Spiel der geistige Junger und das Darben des Suchers Faust nach dem Gewissen des Lebens noch fräftiger herausgehoben wurde. In der mit seltener Plastik herausgearbeiteten Szene in Auerbachs Keller wurden von Paul Foerster (Frosch), August Köhler (Wander), Karl Ruthoff (Giebel), Alfred Keller (Altman) die trunkenen Studenten recht gut charakterisiert.

Die Streidung der Geisterzene in der Studierstube des Faust, in der er durch Wephisto in Schlaf verführt wird, und der Walpurgisnacht war zu redestiftigen und ist der Darstellung nur zugute gekommen. Weniger war die Fortsetzung der Neufzene (Trüber Tag), die auf die Walpurgisnacht folgt und erst die Kerkerzene begründet, zu entbehren. Sie ist wohl nur der Not, nicht eigenem Triebe gehorchend, von der Spielleitung weggelassen, um die Vorstellung zu kürzen.

Troch der eingangs erwähnten technischen Schwierigkeiten hat die neue Direktion mit dieser Vorstellung, der auch die musikalische Begleitung des Vorspiels im Himmel, der Dürnmorgen und der Domiane seltsam angepaßt war, sich gut eingeführt und ihrem künstlerischen Erstreben ein hohes Ziel gesetzt. Freilich hat die erste Vorstellung in dieser Spielzeit der Direktion nicht ganz aciegt, daß die Gänge des Theaterdirektors im Vorpiel, das als Prolog zur Einführung der neuen Leitung gelten konnte, nicht unbedingt nötig war. Hoffentlich wird im Verlauf der Spielzeit das Publikum die künstlerischen Absichten, die aus der ersten Vorstellung sprachen, fräftig unterstützen.

Siegfried Dyck.

sehr zu wünschen, ob die Verbündeten wirklich Mangel an Munition, besonders an Brilonen, hätten. Die Abgeordneten haben mitgeteilt, daß die Munition in der Front durchweg für Einföhrung der allgemeinen Dienstpflicht seien. Sie rühnten die Haltung der Offiziere und Mannschaften und setzten hinzu, daß sämtliche Truppen den Wunsch ausgesprochen haben, größere Munitionsmengen zu erhalten.

Zwei Millionen Tonnen englische Kohle für die französische Munitionserzeugung.

London, 31. Aug. (Melbung des Reuters Bureau.) England hat an Frankreich für die Munitionserzeugung zwei Millionen Tonnen Kohlen geliefert. Ein Teil davon ist in Schiffen verpackt worden, die von der britischen Neutralität zur Verfügung gestellt wurden. Der Transport ist nunmehr beendet.

Die Streiks in England.

TU, London, 1. September. Der „Manchester Guardian“ schreibt in Bezug auf den Streik in der Waffenfabrik der Firma Armstrong, daß weder die Regierung noch die Firma Schritte unternommen haben, um eine friedliche Lösung herbeizuführen. Sollte bis zum Sonnabend der Streik nicht beigelegt sein, dann wird die britische Staahsregierung den Ausnahmestellung für ihre Mitglieder, die Tausend Mann betragen, proklamieren. Der Vorstand der Fabrik erklärte, nur ungen zu diesem äußersten Mittel zu greifen und er hofft, daß durch diese Drohung allein erreicht werde, daß die wegen Arbeitsmangel entlassenen 151 Panzerplattenarbeiter ihre Entlassungsbekehung erhalten, so daß sie anderweitig arbeiten können, oder auch ausbezahlt werden. Es sei lächerlich, daß in dieser Zeit ein Chef des Reichs habe, Arbeitseute, für die er zeitweise keine Beschäftigung hat, ohne Verdienst herumlaufen zu lassen, während diejenigen anderweitig leicht lohnende Arbeit erhalten können.

TU, London, 1. September. Den Wünschen der Bergarbeiter hat man nachgegeben. Die Maschinen in den Bergwerken werden nun auch für fünf Werktage den Lohn für sechs ausbezahlt erhalten. Die Bewilligung dieser Forderung hat allgemeine Befriedigung, außer vielleicht unter den Bergarbeitern im Rhondda-Distrikt, die für einen Tag die Arbeit niedrigeren wollen, hervorgerufen. Die „Times“ kritisiert in einem Leitartikel die Haltung der Bergarbeiter von Südwales und sagt: Sie haben nicht gewußt, was sie tun. Sie nehmen den Krieg nicht ernst, weil sie ihn nicht begreifen. Das Blatt weist ferner auf die verkehrte Ansicht hin, die im Volk über den Krieg herrscht. Man denke, daß die jeder günstige sei, daß der Feind verloren sei. Man spreche nicht so viel über den Krieg als über das, was nach dem Kriege kommen wird. Die Politiker überlegen, wenn sie nach dem Kriege wählen wollen, die Geschäfteleute denken nach über den Handel nach dem Kriege und die Mitglieder der Fabrikvereine über die Löhne der kommenden Zeit. Wir können es ihnen nicht übel nehmen, sagt die „Times“, daß sie tun, als ob kein Krieg wäre. Sie werden weiter mit der Krieg spielen, bis ihnen die Wahrheit klar wird, wenn die gewaltige Reorganisation der nationalen Hilfsquellen, die sie davon überzeugen werden, daß die Nation sich in einer sehr ernsten Lage befindet, beendet ist.

WTB, London, 1. September. Nach den „Times“ wurde der Schlußspruch des Handelsministers Runciman sofort ungewändert angenommen, wird aber durch ein besonderes Abkommen ergänzt werden.

In der heutigen Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter wurde der Antrag auf einen sofortigen Streik abgelehnt. Inzwischen beschlossen lokale Versammlungen der Bergleute, sofort in den Ausnahmestellung zu treten. Die Zahl der Streikenden beträgt 25 000.

Die „Morning Post“ bezeichnet den Ausgleich als einen Triumph der extremen Führer der Bergleute, die sich als allmächtig und die Regierung als hilflos betrachteten.

Die Ernährungsfrage in England.

WTB, London, 2. Sept. Die Kommission für die Produktion von Lebensmitteln in England und Wales tritt für die Umwandlung des geringeren Weidelandes in Ackerland ein, wodurch die Anbaufläche für Weizen um eine Million Acres gleich 50 Prozent vermehrt würde, und für Festsetzung eines Mindestpreises von 55 Schilling.

„Daily Chronicle“ hält die Vorhänge dieser Kommission für wertlos, da sich die Anbaufläche für Getreide bereits um über 20 Prozent vermehrt habe.

Englische Kritik der eigenen Kriegsführung.

WTB, London, 1. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ kritisiert die britische Kriegsführung, die nicht sehr glücklich war und die in militärischen Kreisen sehr abfällig beurteilt wird. Die Entsendung eines Expeditionstörps nach dem Hauptkriegsschauplatz und nach seinen entscheidenden Punkten nur im Frieden geplant und strategisch richtig im Frieden ins Auge gefaßt worden. Die Ermüdungen führten das mögliche Zentrum der Schwerekraft auf einen Punkt allein zurück. Wir konzentrierten dort so schnell wie möglich alle sofort verfügbaren Kräfte. Aber die höhere Kriegsführung war nie auf diesen Punkt gegangen. Wir verstärkten die Streitkräfte in Italien, aber alle anderen Maßnahmen zeigen deutlich das Fehlen des militärischen Genies. Die Unfähigkeit der Munitionslieferung, der Versuch, die Wehrpflicht einzuführen, der Mißerfolg in Antwerpen und die Expedition nach den Dardanellen waren sämtlich schlimme Fehler, deren Wirkungen noch nicht erloscht sind. Wir wurden, grob gesagt, strategisch nicht geführt, sondern ließen uns treiben. Wenn verfügbare Truppen im Sommer nach Frankreich geschickt worden wären, hätten wir auf einen affinen, vielleicht entscheidenden Anteil an der Offensiv der Franzosen rechnen können. Die Expedition nach den Dardanellen war eine ernste, aber sekundäre Operation, die, wenn sie glückte, den Unternehmern einen enormen Vorteil verschaffte. Sie wurde aber von Anfang bis zu Ende von London aus in der Direktionshänden und windbeuteligen Kräfte ausgeführt und entzog der französischen Front eine starke Armee und Munition in dem Augenblick, wo die Westarmee ihre große Anstrengung machte. Wir verlorsten, zwei Räder aus einem Rad zu schneiden, das kaum für einen rechten und fanden uns an beiden Fronten ungenügend stark. Die Strategie, welche die militärische Lage von Mai 1915 schuld verdient kein gutes Wort. Die Kunst, überall zu schwach zu

sein, um irgend etwas erreichen zu können, wird in keiner Schule gelehrt. Der Himmel weiß, wo die Regierung sie aufgezogen hat. Die Regierung hatte die Kriegsanfang zwei Aufgaben: Die eine, die Verteidigung Englands zu sichern, und die zweite, sich klar zu werden, welches der entscheidende Punkt des Hauptkriegsschauplatzes ist und dort alle verfügbaren Kräfte zusammenzuführen. — Der Verfasser will die Frage der Verteidigung Englands nicht erörtern, empfiehlt aber, eine Kommission einzusetzen, um eine sorgfältige sofortige Untersuchung anzustellen, da es im Zusammenhang und an der Wirklichkeit zu fehlen scheint. Er fährt dann fort: Der Hauptkriegsschauplatz ist für uns Frankreich und Flandern. Dort ist unser Hauptziel, das Zentrum und Schwerekraft seiner Macht, soweit wir in Frage kommen. Ein anderwärts errungener Erfolg wird eine Niederlage in Frankreich nicht ausgleichen, da nur in Frankreich der Krieg zu einem glücklichen Ende geführt werden kann. Ein Erfolg in Frankreich wurde durch die Fehler und Irrtümer der letzten Regierung verhindert. Er ist noch jetzt gefährdet und die Koalitionsregierung wird, wenn der Fehler nicht gut gemacht wird, mit dafür verantwortlich sein. In welcher Lage werden wir uns befinden, wenn Rußland geschlagen ist und die Heere des Feindes westwärts vorrücken. Unsere Strategen lassen zu viele Dinge zugleich ins Auge. Das Kabinett übersteht nicht ungenügend alle Lehren der Erfahrung und alle Vorschriften der größten Meister der Kriegskunst. Wir ernten die Früchte dieser Unersahenheit.

Der U-Bootkrieg.

Die „Kitt. Sta.“ veröffentlicht die Aufstellung über die bisherigen englischen Schiffverluste. Sie erklärt: Da sich 1913 die englische Flotte aus 11 228 Schiffen mit über 100 Tonnenzusammengefaßt, beträgt der Ausfall gegenwärtig mindestens 4,45 Proz. des Bestandes. Nimmt man aber den verfügbaren Regierungsverlust, so wird der Ausfall noch ausfalliger. 1913 verfügte England über einen Gesamtumfang von 2 104 549 Tonnern. Ein Verlust von 1 053 128 Tonnern macht nicht weniger als 50 Proz. des ganzen Raumes aus. Im Durchschnitt ging demnach jedes zwanzigste Schiff der englischen Handelsflotte verloren. (S. 2.)

Bryan kommt nicht nach Berlin.

Nach einer Meldung des Reuters Bureau stellt Bryan die Richtigkeit der von einigen deutschen Blättern gebrachten Nachricht in Frage, wonach er beabsichtigt, Berlin zu besuchen. (S. 2.)

Geat Bekräftigt in Washington.

WTB, London, 1. September. Das Reuters Bureau meldet aus New York, Graf Bernstorff sei nach Washington abgereist. Er soll Depeschen von Berlin mit sich führen.

Sonnino Diktator in Italien.

Der bisherige türkische Militärattaché in Rom, Major Muniz Del, hat sich in Wien auf seiner Durchreise nach Konstantinopel gegenüber einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ über die Ursachen der italienischen Kriegserklärung an die Türkei dahin geäußert, daß der Leiter der ganzen Politik in Italien, Sonnino, der bedingungslos die Diener des englischen Vorkämpfers Kennell Rodd, trotz längerer Widerstreitens Cadornas und des Königs, insbesondere durch eine geschickt eingeleitete Zeitungskampagne in den der englischen Regierung verpfändeten großen italienischen Blättern, schließlich die Kriegserklärung Italiens an die Türkei herbeigeführt habe. Tatsächlich fanden die anderen italienischen Minister unter dem Terrorismus Sonninos. Muniz Del führte eine Versicherung des Kolonialministers Martini an, der sagte: „Wir sind jetzt alle Minister ohne Vorwissen des Kaisers.“ Sonnino ist alles in einer Person: Minister des Auswärtigen, Kriegsminister, Ministerpräsident usw.“ Bezüglich der Einmischung in Italien stellt der Militärattaché fest, daß die Bevölkerung nach dem ersten künstlichen Begeisterungsverlauf sehr ruhig geworden sei. Sie lie mit den bisherigen Leistungen der italienischen Truppen und der Marine nicht zufrieden. Daß Rumänien nicht gleichzeitig mit Italien, wie erwartet und allgemein angenommen wurde, an Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärte, habe die Gemüter ganz besonders verstimmt.

Die Macht des Groß-Sennens.

c. B. Chiasso, 2. Sept. Nach der „Idea nazionale“ aus Tripolis eingehenden Nachrichten liegt der Groß-Sennus in einem Heere von 10 000 mohlaustruerten Kriegeren in der Oase Amset an der ägyptisch-lybischen Grenze. Die Soldaten sind gut bemannet und mit guten Uniformen und reichlichen Schusswaffen versehen. Sie besitzen auch Automobilität und 15 Kanonen. Die Soldaten sind sehr gut unterrichtet und mit Waffen der ägyptischen Armee versehen. Als die Engländer Einspruch erhoben wollten, hätten die Bewohner der Oase an Oberst Nil darauf aufmerksam gemacht, daß sie ohne diese Handvermittlung ohne Erwerbsmöglichkeit seien, worauf die Engländer ihren Einspruch aufgegeben hätten.

Der türkische Heeresbericht.

WTB, Konstantinopel, 2. Sept. Das Hauptquartier teilt mit: An der Vorderfront hat sich nichts Wichtiges ereignet. Bei Seddul Bahadur haben der linke Flügel und die Artillerie des Feindes unter Bergung einer ungeheuren Menge von Munition sich vergebens bemüht, unsere Schützengräben zu zerstören. Von vier Bomben, die mit Minenwerfern geschleudert wurden, fielen zwei auf die eigenen Schützengräben des Feindes, worauf dieser das Bombenwerfen einstellte. Am 30. August zwangen unsere Meerengen-Batterien Minenjuder, die sich dem Dardanellen-enge näherten, zum Rückzug. Derselben Batterien zerstörten noch andere Minenjuder, die in der Gegend der Spitze von Seddul Bahadur erschienen waren, und beschossen mirksam die Stellung der feindlichen Fußtruppen von Seddul Bahadur. — Sonst ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Der äußerste Druck des Bierverbandes auf Serbien.

c. B. Genf, 1. Sept. „Gera“ meldet: Die Gesandten des Bierverbandes überreichten an Serbien ein beschriftetes Schreiben um Beantwortung der letzten Note.

WTB, Mailand, 1. Sept. Laut „Corriere della Sera“ veröffentlichten Wiener Blätter folgende, offenbar halbamtliche Note: Serbien hat geglaubt, vor der Antworterteilung

an die Entente der griechischen Regierung seine Entscheidung in betreff der letzten Note der Entente mitteilen zu müssen, monach es gemäß den Wünschen der Entente Konzeptionen über den Parbar hinaus machen sollte.

Griechenland vertritt sich mit dem Bierverbande.

WTB, Wien, 1. September. Die „Neue Fr. Pr.“ meldet aus Athen: Die Verhandlungen der griechischen Regierung mit den Ententemächten zum Zweck der Beilegung des griechischen Handels von der drückenden Aufsicht der Flotte der Verbündeten haben zu einem Abkommen geführt, das nur noch der formellen Genehmigung der Entente bedarf. Die Gefährdungen bei Durchscheidung der Schiffe haben bereits begonnen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Bilow wieder gesund.

Berlin, 2. September. Verschiedenen Blättern zufolge ist Generalfeldmarschall v. Bilow, der wegen Erkrankung längere Zeit in Bad Harzburg weilte, soweit wieder hergestellt, daß seine baldige Rückkehr an die Front bevorsteht.

Madenen, Ritter des Schwarzen Adlerordens.

T. U. Berlin, 1. Sept. Nach der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Madenen den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Auszeichnung des Generals v. Arz.

WTB, Wien, 2. Sept. Kaiser Franz Josef verlieh in Anerkennung der heldenmütigen Führung seines Korps dem General der Infanterie Ariz von Strauberg den Leopoldorden erster Klasse mit der Kriegsbeförderung.

Zum Gedächtnis von Sedan

sagt die „Germania“: Das Erbe des Sedanlages ist von den Söhnen und Enkeln der Kämpfer von 1870 und 1871 hochgehalten und treu bewahrt worden.

Im „L.A.“ heißt es: Das diesjährige Sedanfest muß ein Fest der Hoffnung, der Sammlung, des Ausbarrens, des unerschütterlichen Willens zum Siege und des Dankes für unsere Heere sein.

Die „Kreuzzeit.“ schreibt, wieder habe sich das deutsche Heer als der beste Hort des Vaterlandes erwiesen und die den gewaltigen Aufgaben mannigfaltigster Art gerecht geworden.

Der erste Eisen Halbmond

ist vom Sultan einem Deutschen verliehen worden. Diese erst vor kurzem vom türkischen Sultan nach dem Vorbild des deutschen Eisernen Kreuzes zur Belohnung für Tapferkeit im Kriege gestiftete Ordensauszeichnung wurde dem Oberleutnant zur See Otto Zinke gen. Sommer aus Braunschweig verliehen, dem Vernehmen nach für die erfolgreiche Führung eines Unterbootes.

Die Deutschen sollen den guten Eisener Kimmel nicht trinken.

Die „Birshewia Wiedomosti“ läßt sich aus Moskau berichten: Auf dem Gute Groß-Grau des Grafen S. Pahlen werden augenblicklich auf Verleih der Militärbehörden die Vorräte an Kimmel, der in der berühmten Eisener Brenner hergestellt wird, vernichtet. Es handelt sich um Zehntausende von Pfälchen. Die Arbeit wird von einer besonderen militärischen Abteilung unter Führung eines Offiziers ausgeführt.

Diese Arbeit der Vernichtung besteht nach altrussischer Sitte jedenfalls in der Einföhrung des Kimmels in die Magenbehältnisse der Soldaten.

Es war also doch Aufrehr!

WTB, London, 2. Sept. Die „Morningpost“ meldet aus Kalkutta: Hier sind die Urteile dreier Kriegsgerichte wegen Teilnahme an den kürzlichen Unruhen auf Cooon veröffentlicht worden. Wegen Verführung und Hochverrats wurden u. a. sechs Angeklagte zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht in Kandy verurteilte neun Angeklagte zum Tode. (Bisher waren als Ursache der Unruhen Religionsstreitigkeiten angegeben worden.)

Wie aus Kalkutta gemeldet wird, wurde der Hauptzeuge des augenblicklich dort schwelenden Hochverratsprozesses in seinem Hause in Agaotia in der Nähe Kalkuttas erschossen. Die Mörder, 6 junge Bengalen, entkamen in einem Auto, nachdem sie zwei Schaulute, die sie verhaften wollten, durch Revolvergeschüsse verlegt hatten.

Das unruhige Tunis.

T. U. Genf, 1. Sept. Nach einer Meldung aus Lyon wurde über Tunis durch den französischen Militärkommandanten am 20. August der Belagerungszustand verhängt.

Bethas Stern in Italien.

WTB, London, 1. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt: Gutunterrichtete Kreise bestätigen, daß Betha bei den Türken keine Erfolge erringen wird. Die Nationalisten führten den Wahlkampf geschickt, und die Unionisten würden Bethas wegen nicht ihre Organisation aufgeben.

Ein Oshie als Rettungsboot.

Dem „Journal“ wird aus Toulon eine seltene Rettung eines Ueberlebenden des allerdings schon vor geraumer Zeit torpedierten „Leon Gambetta“ gemeldet. Nach der Katastrophe in der Adria Hammerte sich eines der schwimmenden Opfer an einem über Bord gegangenen Oshie und versuchte dem Kurs seines Rettlers nach der italienischen Küste zu lenken. Der Oshie folgte jedoch seinen eigenen, offenbar noch richtigem Instinkt eingeleiteten Aufschwüngen und brachte seinen Schöpfling und sich in die Nähe von Santa Maria di Leuca glücklich an Land. Er genies in Sprachs kein Gnadenbrot und wurde auf den Namen „Gambetta“ getauft. Für einen Oshie eine parodische und seltsame Ehrengang.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den kritischen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerüst, Handel: V. B. Siegfried Dyd, Beulleton, Vermischtes usw.: V. B. Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblätter und Letzte Nachrichten: Hans Katschke; für den Anzeigenenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von O. G. Vand. Schmitt in Halle a. S.

sind stets an die „Sache-Setzung“, nicht an einzelne Schriftsteller — Aufträgen an die Schriftsetzer, Verträge, Einbindungen usw. zu richten.

Walhalla-Theater
Anfang 8.10 Uhr.
Gastspiel Dir. Fritz Steidl.
45 Personen! **„S. M. der Dollar!“** 45 Personen!
Deutsch-Amerikanisches Volksstück mit Gesang und Tanz in vier Akten von Herrn. Stein und A. Steinemann, Musik von H. Stein, einstudiert von Dir. Fritz Steidl.
Im 4. Akt: Vierländer National-Tanz
1. Akt: Auf dem Hoofgarten.
2. Akt: Im Hafen von New York.
3. Akt: An Bord der „Puritania“.
4. Akt: Daheim! (Finkenwälder).
Glänzende Ausstattung!

Stadttheater.
Freitag, den 3. Septbr., 7 1/2 Uhr:
Kater Lampe
Komödie von Rejzenn.
Sonnabend: Nora.
Metallbetten, Katalogfrei.
Holzrahmenmatratz., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhli, Thür.

Bad Wittekind.
Freitag, den 3. Septbr., nachm. 3 1/2 Uhr:
Kur-Konzert
von
Stadttheater-Orchester
Kapellmeister Hans Oppenheim.
Eintrittspreis 35 Pfg.

C. W. Trothe,
Poststrasse 10
Telephon 2916.
Optisches Spezial-Institut
Gegr. 1816.
ZEISS PUNKTAGLÄSER
Punktuell abbildende Brillengläser.
Altes bikonvexes Brillenglas
Neues Punktaglas von CARL ZEISS, Jena
0° 10' 20' 30'
40' 50' 60' 70' 80' 90'
Diese Bilder werden wahrgenommen bei einer Ablenkung der Blickrichtung um 10°-20°-30° von der Achse.
Verbesserte Augengläser.
Ausführliche Beschreibung kostenlos.

Alexisbad (Harz) Hotel Ellystum a. Dependance in schönst. Lage d. Sektals. Rom. Garten. Unmittelbar elektrisches Licht. Bad i. Hause. Tel. 104 (Harzgerode). Prospekt d. d. Besitzer. Wwe. L. Haase.

Apollo-Theater
Heute abends 8.20 Uhr vorzügliche Aufführung von:
„Zwei Wappen“.
Sonnabend zum 1. Male: „Schule der Liebe“.

Terra's Weissweizen, Original,
winterhart, lagerfest, ertragreich.
Unser Weissweizen bringt die höchsten Körnererträge, hat die strengsten Winter ohne Schaden überstanden, lagert fast nie. Wir haben die Sorte durch jahrelange züchterische Arbeit zu hoher Vollkommenheit gebracht.
Wir offerieren prima Saatgut
1000 Kilo Mark 340.—, 100 Kilo Mark 36.—
„Terra's begrannter Weissweizen, Original, zum ersten Male angeboten.
Hat die gleichen guten Eigenschaften wie die unbegrante Stammsorte, reift etwas früher und ist durch seine Grannen gegen Vogelschaden geschützt.
1000 Kilo Mark 360.—, 100 Kilo Mark 38.—
netto ab hier, neue 50 Kilo-Säcke extra berechnet. Grössere Quanten laut Vereinbarung. Besond. Frachtermässigung bei der Abfertigung.
Terra, Akt.-Ges. für Samen-zucht, Aschersleben.

Hotel Wettiner Hof
Magdeburgerstr. 5, 3 Minuten vom Staatsbahnhof.
Nach vollständiger Neuherichtung aller Räume wird das Unternehmen am heutigen Tage dem Verkehr wieder übergeben.
Vorzügliche Küche, Ausschank Rauchfuss Goldhell, St. Rufuss.
Vererhliche Vereine seien besonders an den Gesellschafts-saal sowie auf die vorhandenen schönen Vereinszimmer aufmerksam gemacht.
Karl Sorg, Geschäftsführer.

Stellen-Gesuche Männliche.
Edelntliches Mädchen für Küche und Haus 1. Oktob. gesucht. Wilschstraße 2 I.

Cand. med.,
verdr. Prüfung liegend, sucht passende Stellung bei möglichen Anprüchen.
Angebote unter A. 2271 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Weibliche.
Röchin, Stuben, Haus und Mädchen, Köchinnen, Mädchen, zum Alleinbedienen suchen Stelle.
Emma Franke, Stellenvermittlerin
Schmeerstraße 14.

Wirtschafterin
auf größerem Gute oder Rittergute. War schon in derart. Stellung.
H. D. Gumboldt's Güterkäden, Breitenbach Str. 10/11.

Vermischtes.
Mit Allerhöchster Genehmigung, Ziehung schon 6., 7., 8. Septbr.
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
10.157 Goldgewinne bar Mark
400000
75000
40000
Lose à 200 M. Porto u. Liste 30 Pf. empf.
Carl Heintze,
Hamburg, Alstertor 14.

Filz-Hüte
sowie Velour-Hüte werden gewaschen oder gefärbt, nach neuesten Formen modernisiert und in bekannt sauberer Ausführung geliefert.
Hutfabrik A. Tenner,
Mittelstrasse 6 I. Gegr. 1856.

Stellenvermittlung
für Handlungsgehilfen werden täglich von 12—3 Uhr. Unentgeltlich für Beschäftigter und Suchende. Unterricht in allen Handelsfächern, stenographisch und Maschinenschriften, Französisch und Englisch. Mitteilungs-Briefen, Besuche, Unterrichtsgebühren. Kaufm. Verein für weibliche Angehörige, Gottesackerstraße 4. Fernruf 3119.

Familien-Nachrichten.
Ihre am 28. August 1915 zu Thal erfolgte Trauung zeigen ergebenst an:
Dr. F. Mekus, Frauenarzt,
Margarete Mekus
geb. Adomeit.
Halle a. d. S., Blücherstrasse 3, I.

Statt jeder besonderen Meldung.
Nach Gottes Ratschluss fiel für Kaiser und Reich in der Nacht vom 17. zum 18. August bei einem Sturmangriff auf eine russische Stellung unser Sohn, mein lieber Bruder
Fritz Köhler,
Musketier in einem Reserve-Infanterie-Regiment. (Jah. 15, 13).
Französische Stiftungen, den 1. September 1915.
Lehrer Friedrich Köhler und Frau. Wilhelm Köhler.

Am 10. August starb den Tod fürs Vaterland bei einem Sturmangriff im Osten der Gafelle in einem Landwehr-Infanterie-Regiment
Hermann Kölz.
Wir bewahren dem braven, tüchtigen Manne, der lange als Gärtner bei uns tätig war, ein ehrendes Andenken.
Halle a. d. S., den 2. September 1915.
Halsische Malzfabrik
Reinicke & Co., Aktiengesellschaft.
B. Reinicke.

Holländische Kartoffelschnitzel.
Holländische Zuckerrübenschnitzel.
Noch einmal ist es uns gelungen, mehrere Bahnladungen dieser hervorragenden Futtermittel aus Holland nach deutschen Häfen zu bekommen. Für alles Vieh! Eingeführt, bedarf auf Tafel heifbar. Sehr magerfleischig, kalorienreiches Gewicht, p. Hekt. nur M. 2,75 ab deutscher Hafen ab, auch wenn für einige Landwirte zusammenkommen. Lieferung innerhalb einiger Tage. Jeder verdächtige und enttäuschte Viehhalter verjage sich schon jetzt damit für kommenden Winter. Keine Wechselreise. Befehlsgenahmerteil. Analyse der Landwirtschaftskammer.
Spieker, Generalvertrieb,
3. St. Halle a. S., „Hotel grüner Baum“.
Su sprechen: Freitag nachmittag 3—6 und Sonnabend vormittag 8—11 Uhr.

Vermietungen.
Alter Markt 1 I.
Bereich, 5 Zimm.-Wohnung mit Parterre (ei. od. halter zu verm. Preis 900 M.
Neu ein **herrschaftl. Wohnung** Auguststraße 7 zu verm. Preis 630 M.

Mietsgesuche.
Alleinstehender, älterer, feinerer, stiller Herr in 41
Kleinere Wohnung
in ruhiger feiner Gasse.
Offerten unter H. 3180 an Hassenstein & Vogler, Halle.
Verheiratete Dame sucht für Wintermonate halbjährig möbl. gut behohenes **Zimmer.**
Offerten mit Preisangabe unt. G. 2283 an die Exp. der Tages-Zeitung.

Offene Stellen. Männliche.
Oberlehrer
für Deutsch, Latein und Griechisch, auch nebenamtlich, von einer hiesigen Lehranstalt ges. Angeb. u. B. R. 7639 an Rudolf Mosse, Berlinstr. 4.
Erdarbeiter
werden eingestellt. Baustelle Mühlisgraben am Jägerplatz.
Für meine Großhandlung, verbunden mit Kleinhandel, suche einen **Lehrjungen.**
Franz Gennemann, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 9.
Weibliche.
Zuverlässiges Fräulein sucht für jeden **Wollische Bibliothek.**
Borchell, Weißstr. 53, III., Freitag 3-4 Uhr.
Ein in allen häusl. Arbeiten durchs aus erhaltendes
Alleinmädchen,
w. gut kochen kann, 1. Okt. gesucht.
Franz Gennemann, Wever, Naumburg a. S., Weidstr. 14.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie
10.157 Goldgewinne bar Mark
400000
75000
40000
Lose à 200 M. Porto u. Liste 30 Pf. empf.
Carl Heintze,
Hamburg, Alstertor 14.

G. Schnabel,
Sohn: **Paul Rost,**
nur Bernburgerstraße 17.
Fernruf 2728.

Zöpfe
von 2 Mk. an, 3, 4, 5, 6, 9, 12, 16, 18 bis 20 Mk. und über 1 Ref. lang, 10% Rabatt.
Verband nach Erfindung einer Haarpflege. Alle Erzeugnisse in großer Auswahl.
Kopfwäsche
mit Teezeife und Essig
80 Pfg.
Zopf-Siebert,
Halle a. S., nur Leipzigerstr. 33 und 79 I. Großes Spezial-Haarpflege-Geheimnis der Provinz Sachsen.

Unterricht. Stenographie.
Der älteste Damen- stenographischer Verein Gabelberger eröffnet am Freitag, den 3. September cr. in der Mädchen-Mittelschule (Gr. Steinstraße 60) einen **Anfänger-Kursus.**
Gebildete junge Damen werden zur regen Teilnahme eingeladen.
Der Vorstand.

Töchterheim Quisenhaus II
Bingen a. Rhein, Rodenberg, am Walde, gegenüber dem Niederwalddenkmal. Hausarzt, Weizenbrot, Gymnastik.
Wer ermöglicht jungem Mädchen durch **Gewährung** ganz billiger oder unentgeltlicher **Pension den Seminarbesuch**
vom Okt. 1915 bis Oetern 1916?
Marie Stockmann, Schultheuerin
Bad Kösen.

Zu verkaufen.
Brennholz-Berkehr
der Arbeitsstätte der Evange. Stadtmission Wiedemann 5.
Telephon 1036 von 12—2 geschlossen.
1 Korb 50 Pfg., 10 Körbe 4,50 Mk., 30 Körbe 12 Mk., alle etwas teurer, frei ins Haus.
Nur gutes Kiefernholz.

Feurich-Flügel,
kl. Form, fast neu, nur einige Momente wenig geübt, hat 1650 für 1350 Mark zu verk. frei ins Haus.
B. Döll,
Große Ulrichstraße 34

Geldverkehr.
Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Katenrückzahl., gibt höchstens Zehnjährige **Marcus u. Berlin,** Schönhauser Wee 186, (Küche).

Kaufgesuche.
Borax
zu kauf. gef. Angebote u. F. R. T. 738 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Zeichnungen
auf die **5% Reichskriegsanleihe**
nehme ich zu den bekannten Bedingungen kostenfrei entgegen.
Woldemar Thoss, Schulstr. 7, Halle.

am Freitag, den 3. September 1915, von 9—6 Uhr
Gebisse
auch einzelne Zähne, sowie alte Goldfäden, zu höchsten Preisen, in Halle.
Haus „Stadt Berlin“
Franz Baunack.